

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden
Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich in dem Umkreise 1,40 M., in dem Auslande 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit dem Postwege 1,65 M. Die halbjährliche Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen **Donnerstag** von 7—12 Uhr und **Freitag** von 1—7 Uhr geöffnet. — **Sprechstunden** der Redaktion 11—1 Uhr **Mittags**.

Reklamationspreis: Für die 4 spaltenweise Spaltenhöhe oder deren Raum 15 Pfg., für 2 Spalten 10 Pfg., für 1 Spalte 5 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ein besonderer Preis. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandes 30 Pfg.
Alle amtliche Anzeigen-Bureaus nehmen Zusätze entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Der Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen zu Dresden ist die Vornahme der generellen Vorarbeiten zum Bau einer **elektrischen Kleinbahn von Merseburg nach Leuzsch**, soweit preussische Gebietsheile innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg in Betracht kommen, gestattet worden. Gemäß § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Grundbesitzer danach verpflichtet sind, die erforderlichen Handlungen auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen. [2794]

Merseburg, den 14. Juli 1897.
Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.
Klingholz.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 74 der Betriebsordnung für die Hauptstammesbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 ist mit Zustimmung des Reichs-Eisenbahn-Amtes die Anwendung der **Bahnordnung** für die Nebenstammesbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 — veröffentlicht in Nr. 36 des Reichs-Gesetzblattes vom 21. Juli 1892 — auf den in Preußen gelegenen Theil der Eisenbahn von **Nippach-Poserna** einerseits nach **Wagwitz-Lindenau** andererseits nach **Markranstädt** vom Tage der Eröffnung des Betriebes ab von mir genehmigt worden. Die in Gemäßheit des § 43 dieser Bahnordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Bahngebietes und bei der Beförderung von Personen und Sachen in Ergänzung des § 44 der Bahnordnung zu erlassenden Anordnungen der Bahnverwaltung werden durch Anschlag in den Warte-

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.
(Nachdruck verboten.)
(10. Fortsetzung.)

Heinrich bemerkte von seinem erhöhten Standpunkt aus zuerst die drohende Gefahr und rief den arglos Dahintreibenden ein donnerndes „Halt!“ zu. Die Rahninsassen, die Heinrichs Stimme erkannten, blickten überrascht empor. Sie hörten jedoch nur noch Heinrichs angstvollen Ruf: „Umkehren, umkehren!“ Da geriet der Rahn ins Schwanken. Herbert sprang auf, seine Kuderstange anzunehmen, fand jedoch keinen Grund. Auch die Damen sahen erschreckt empor, und das war zu ihrem Unheil. Der Rahn schlug um und seine Insassen verschwand in den Wellen. Einen Augenblick stand Heinrich vom Schrecken wie gelähmt da, aber schon im nächsten Augenblick hatte er Kopf und Weste abgeworfen und stürzte sich mit einem mächtigen Floßsprung in die Wellen.

Herbert, der schnell seine Geistesgegenwart wiedergewonnen, hielt sich schwimmend über Wasser, während es den wieder auftauchenden Frauen gelang, sich an das umgestülzte Fahrzeug zu klammern, das sich dem Strudel immer mehr näherte. Gerieten sie da hinein, so waren sie unrettbar verloren. Da tauchte plötzlich neben der halb ohnmächtigen Thella Heinrichs blonder Vorkopf aus dem Wasser

räumen nach Maßgabe des § 46 der Bahnordnung bekannt gemacht werden. [2795]

Berlin, den 26. Juni 1897.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Merseburg Band 16, Blatt 798 auf den Namen des Restaurateurs **Wilhelm Dublat** in Lützenau eingetragene, in Merseburg, Unteraltenburg 42 belegene Grundstück: Wohnhaus mit unvermessenem Hofraum

am 25. September 1897,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Poststraße Nr. 1, Zimmer 19, **versteigert** werden.

Das Grundstück ist mit 1116 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 27. September 1897,**
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. [2800]

Merseburg, den 15. Juli 1897.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Rhodes und Chamberlain.

* Merseburg, 20. Juli.

Die Kommission des englischen Unterhauses zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalls in die Südafrikanische Republik hat als Abschluß ihrer Thätigkeit einen Bericht erstattet, der die öffentliche Meinung auch in England wenig befriedigt. Zwar

erklärt der Bericht die Rhodes und Jameson vollen Maße für schuldig, da hier offenbare Thatsachen eine Vertuschung unmöglich machten; allein zeitig spricht er aber dem Kolonialminister Chamberlain von jeder Mitwissenschaft frei, und das es gerade, was die Untersuchung mindestens unthun gelassen hat.

Ein Theil der liberalen Presse Englands lenkt die ganze Untersuchung als eine Komödie die nach dem Spruche gearbeitet war: kleine Diebstahl und die großen laufen lassen. Ein liberal Blatt perflört den Bericht wie folgt: „Der Ausschuss hat in anderen Worten nichts von Wichtigkeit entdeckt, was ihm nicht frei eingestanden worden war. Mit Ausnahme von Mr. Rhodes hat die ganze Untersuchung auf untergeordnete Persönlichkeiten beschränkt. Das kümmert den Ausschuss nicht, daß die Offiziere von Leuten beeinflusst wurden, die sich in weit höheren Stellungen befanden. Unser Grundsatz war, Untergeordnete bestrafen, aber darauf näher einzugehen, wie sie die Oberen bekommen haben, ist unsere Sache nicht. Wir haben deshalb die Verurteilung, zu berichten daß einige Untergeordnete bestraft worden sind und daß die Zeit es nicht erlaubt hat, eine Untersuchung über das Benehmen ihrer amtlichen Chefs zu führen oder unsere Macht zu benutzen, um die Vorlegung von Schriftstücken zu erzwingen, welche große Wichtigkeit zugesprochen wird.“

Rhodes hatte sich mit Erfolg geweigert, gewisse Depeschen in seinem Besitze dem Ausschusse vorzulegen. Man vermutet, daß sie den Minister Chamberlain noch schwerer belastet hätten, als er durch die Aussagen der Miss Shaw (Mitarbeiterin des „Times“ und Agentin von Rhodes) trotz ihres Mühen, ihn weiß zu machen, belastet worden ist. Es spricht nicht für das gute Gewissen des Ministers

empor. Sein starker Arm umschlang sie und — sie fühlte, von einer Dymnast umarmet, nichts mehr.

Herbert, nicht minder ein Held wie sein todesmuthiger Genosse, umfaßte Frau Vertram, und mit übermenschlicher Anstrengung gelang es unserem Freundespaar, sich mit ihrer Last mehr und mehr von dem todtbringenden Strudel zu entfernen und an einer sicheren Stelle das Ufer zu erreichen. Dort bettete Heinrich seine kühle Bürde ins Gras und unmitttelbar darauf Herbert die gereitete Frau Vertram daneben.

Die wackeren jungen Männer bedurften nur weniger Minuten zur Erholung und begaben sich schleunigst aus Wert, die Geretteten ins Leben zurückzurufen.

In diesem Augenblicke führte ein günstiger Zufall einen Diener des Schlosses des Weges daher. Er mußte sich sofort seiner Vorse entledigen, die Herbert mit seinem nassen Rock vertauschte, und nach dem Schlosse eilen, um trockene Kleidungsstücke und eine Kutsche herbeizuschaffen.

Wie der Wind flog der Bediente dahin, während die Ketter die Schöße von der Vorse abrißten und die Dymnastigen damit zu reiben begannen.

Mit rührendem Eifer suchte Heinrich Thellas braune Boden zu trocknen und strich sie sanft aus dem todesbleichen Antlitz.

Frau Vertram kam zuerst zu sich, und während der junge Graf noch um die wackere Dorbschäftig war, erwachte auch Thella aus tiefem Dymnast.

Zwei Augenpaare trafen sich einen Augenblick beseligendem Erkennen. Matt schloß sich das eine wieder und ein bleiches Lippenpaar hauchte:

„Heinrich!“

Der junge Mann hätte auffauchen mögen wonnigem Entzücken; aber die in Bewußtlosigkeit zurückverjüngte Baroness bedurfte noch seines Bestandes.

Und wieder öffneten sich ihre Augen und blickten in ein Antlitz, auf dem sich Angst und Besorgnis malte, und wieder lispelte ihr Mund:

„Heinrich!“

Da jubelte der Jüngling auf in unsagbarer Lust: „Sie lebt, sie lebt!“ und seiner Sinne kaum mächtig zog er sie an seine Brust, als wolle er sie mit seiner Herzschlage erwärmen.

Zwei dem Stesweg einherrollende Wagen erinnern ihn an die Wirklichkeit.

In einem derselben saßen Graf Eberhard und der Schloßverwalter, im anderen brachten Dienstecken und Mäntel, hüllten die durchnähten, ebendem Tode entgangenen Damen hinein, hoben in die Kutsche und fuhren dem Schlosse zu. Herbert und Heinrich, ebenfalls in Decken gehüllt, folgten

aß er, der übrigens selbst Mitglied des Unter- suchungsausschusses war, sich jetzt bemüht zeigt, ne Debatte über den Bericht im Unterhause zu erörtern. Allerdings mag es ihm, abgesehen von er Frage, wie es mit seiner Mitwisserschaft an dem insalle steht, auch sehr unerwünscht erscheinen, daß ie näheren Umstände des Gewaltstreiches noch ein- mal des Breiteren erörtert werden.

Beschämend für die Anhänger von Greater Britain t nämlich der Umstand, daß, wie eine Minorität es Ausschusses für erwiesen erachtet, die Rhodes und Genossen keineswegs aus rein patriotischen Beweggründen gehandelt, sondern daß ganz gewöhn- liche Geldinteressen und Minenspekulationen der saupmacher Rhodes und des Minenkönigs Beit itgespielt haben. Die Johannsburg, die nach äheren Darstellungen den Befreier Jameison kaum warten konnten, haben sich überhaupt erst auf die zettelungen mit Jameison eingelassen, nachdem ihnen erschert worden war, daß die englische Reichs- regierung das Unternehmen begünstige.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Juli. (Ho'nachrichten.) Die „Hohen- ollern“ mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord ist eie Mittag um 1^h Uhr nach Stavanger in See egangen. Dort ist auch Herzog Karl Theodor von Bayern angekommen. Das Wetter ist vortreflich.

Der Kaiser stattete unlängst bei seiner Kleinreise auch dem Benediktiner-Kloster in Maria- laach einen Besuch ab. Trgt wissen die Blätter zu melden, daß dem Erzbischof Wolter von Beuron der othe Alerorden 2. Klasse mit dem Stern ver- ehren worden sei.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die vom Reichskanzler genehmigte Aufhebung des Vorzugs- inslages für Reichs- und Staatspapiere, womit em Vernehmen nach auch die Finanzverwaltungen es Reiches und des preussischen Staates einver- tanden sind, sei von zwei verschiedenen Seiten be- ändelt worden. Einerseits sei darin eine Konzession egen das Agrarierthum, andererseits das Bestreben, öhere Dividende zu erzielen, getrieben worden. Es andelte sich aber lediglich um die von dem Reichs- anspräsentanten wiederholt im Reichstage angefordigte Beilegung einer Ausnahmebestimmung, welche rüher günftig wirkte, in neuerer Zeit aber eine ungesunde Ausdehnung des Lombardes der Central- notenbank allzusehr förderte. Daß der Börsen- erkehr am Schlusse der Monate und Quartale abuch vielleicht einigermaßen, obschon nicht er- eichtlich, erschwert wurde, habe von der alle Stände reffenden und allen gleichmäßig zu Gute kommen den Maßregel nicht zurückhalten können.

Die v. Miquel'sche Rede in Solingen wird neuerdings durch die „Westf. Ztg.“ noch in olgender Weise ergänzt. Der Herr Minister sagte: Wir haben also Industrie, Landwirtschaft und

soliden Handel nötig, und Aufgabe der Regierung ist es, die wechselseitigen Beziehungen derselben zu vermitteln. (Sehr richtig!) Sich selbst und seine Regierung zu kritisiren, ist in Deutschland oft ge- fährlich, wir überreiben die Einzelheiten und sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Aber die Leitung eines großen Staatswesens verlangt, daß Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe in ihren wechselseitigen Beziehungen erhalten bleiben. . . . Es ist weise, daß sich die großen Berufsweize klar machen, daß vereinte Kräfte die wirksamsten sind, auch wenn die Interessen im Einzelnen auseinandergehen, und daß einseitige Bekämpfung der Berufsstände unter einander bloß den Dritten lachen lassen würde. Unser großer Kanzler, Fürst Bismarck, hat 1879 bewiesen, was es heißt, diese mächtigen Pferde vor einen Wagen zu spannen. . . . Wir Deutsche sprechen uns gern offen aus, das ist einigermaßen unser Nationalcharakter. Mich, einen Mann des Westens und der Großstadt, hat man als Agrarier bezeichnet, weil ich als Ver- treter der allgemeinen und nationalen staatlichen Interessen davon überzeugt bin, daß die Zukunft unseres Landes auch der Erhaltung der Landwirth- schaft bedarf (Bravo!); den Satz werde ich auch immer vertreten. Ich bin aber auch davon überzeugt, daß eine solche staatliche Aktion nicht entfernt ledig- lich auf Kosten der anderen Berufsstände zu ge- sehen braucht und geschehen wird.“

Herrn v. Bennigsen's Ausscheiden aus dem Staatsdienst ist für den 1. Januar 1898 zu erwarten. Sein Reichstagsmandat wird er einst- weilen noch beibehalten, späterhin aber nicht mehr zum Reichstage laudibiren.

In militärischen Kreisen spricht man von zahlreichen Verabschiedungen von Stabs- offizieren, die in allernächster Zeit eintreten und ein größeres Avancement der unteren Chargen zur Folge haben werden. Namentlich haben viele ältere Regimentskommandeure, darunter auch solche, welche anscheinend noch eine große Zukunft hatten und dicht vor der Brigade standen, den blauen Brief erhalten und insolge dessen nach Einreichung ihres Abschiedsgesuches einen Urlaub angetreten.

Die „Berliner Korrespondenz“ giebt den In- halt der letzten vom Mai und Juni datirten Berichte der unter Leitung des Geheimraths Koch in Ö- nien thätig gewesenen deutschen Pestkommission wieder. Der Mittheilung sind die nachfolgenden Angaben entnommen: Die Ermittlungen der Kom- mission ergaben, daß der Pestbazillus außer- halb des menschlichen Körpers oder des Körpers gleicher Thiere eine bemerkenswerthe Hinfälligkeit zeigt. Reinkulturen von Pestbazillen werden durch Siedehitze und Sublimat sofort, durch Mineral- säuren binnen 5, durch Karbolsäure binnen 10 Minuten, durch Kalmilch und auch durch Sonnen- licht binnen einer Stunde getödtet. Bazillenhaltiges Material zeigte aufbewahrt eine Lebensdauer der

Bazillen von längstens 8 bis 10 Tagen; in Leitungswasser starben dieselben nach 3 Tagen. Es erwies sich, daß die Pestbazillen ohne Zutritt von a mosphärischem Sauerstoff nicht zu wachsen ver- mögen. Thierversuche ergaben, daß stark mit Pestbazillen künstlich infizirte Tauben, Hühner, Gänse und Schweine gar nicht reagirten, während sich Schafe und Ziegen empfindlicher erwiesen, Nähe mit hohem Fieber und starken örtlichen Erscheinungen, Pferde geringer reagirten.

* Köln, 19. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Ranea vom 18. d. M. gemeldet: Am Freitag griffen Baschibuzks Christen in der Gegend von Reithymo an, tödteten deren 8 und bemächtigten sich 300 Stück Vieh. Gestern griffen die Christen die Muselmanen an vier Stellen zugleich bei Rantia an und tödteten ihrerseits einen jungen Muselmanen und verletzten einen türkischen Soldaten schwer.

* Magdeburg, 19. Juli. Der Provinzial- schulrath, Geh. Regierungsrath Trosien ist Aller- höchst zum Oberregierungsrath ernannt, und ihm die Stelle als Direktor des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg übertragen worden.

* Budapest, 19. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanz- minister von Lufacs in einer längeren Rede über die Zuckerprämien den hohen Werth der Zucker- industrie für Ungarn dar und führte aus, welch' große Fortschritte dieselbe in den letzten Jahren in Ungarn gemacht habe. Die ungarische Zucker- industrie beschäftigte heute rund 200 000 Arbeiter, die jährliche Zuckerproduktion repräsentire den Werth von 20 Millionen Gulden, während die Zucker- ausfuhr den Betrag von 10 Millionen Gulden er- reicht habe. Der Minister wies ferner nach, daß die Ueberproduktion von Zucker nicht die Folge der Zuckerprämien, sondern des Niederganges der Ge- treidepreise gewesen sei, wie denn auch die Zucker- prämien erit bemittelt worden seien, nachdem die Ueberproduktion längst vorhanden war. Der Finanz- minister erklärte, Ungarn könne die Prämien nicht ohne große Schädigung der Landwirtschaft ein- seitig abschaffen, solange dieselben in anderen Staaten bestehen blieben. v. Lufacs bezeichnet die Annahme, daß das Zuckerkartell die Preise künstlich in die Höhe treibe, als irrig, denn die Tabelle der Preis- bildung für Zucker beweise, daß das Kartell trotz der Steuererhöhung die Preise nicht einmal auf der bisherigen Höhe zu halten vermochte. Ebenso un- richtig sei die Behauptung, daß die Zuckerfabriken die Rübenpreise willkürlich herabdrücken könnten, denn bei zu niedrigen Preisen würden Zuckerrüben einfach nicht gebaut.

Großbritannien. * London, 19. Juli. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Konstantinopel, der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha habe am Sonnabend den Vertretern der Mächte den Entwurf eines Friedens-

m zweiten Wagen, während der Graf Eberhard mit dem Bewalter den Rückweg zu Fuß antraten.

Wieder ruhte der See, der eben noch drei Menschen- eben zu verschlingen ge- roht, gar still und geheim- nißvoll; durch das Gezweige wehte Gottes Odem, vom Himmelsdom schauten Mond und Sterne fried- am hernieder und spiegelten sich auf der breiten Wasserfläche. Die Blümlein aber am Seeegstade — te sprachen fromm ihr Nachtgebet.

V.

Wochen und Monde waren seit jenem Abenteuer m und am See im Strome der Zeit dahingerauscht und Herbert und Heinrich längst nach der alten Bischofsstadt zurückgekehrt. Thekla und ihre Gesell- schafterin hatten die Nachwehen des unverhofften Babes öllig überwunden, aber beide hatten ein Hürchen in verarrigten sorglosen Wasserfahrten gefunden; sie nieden den See, der so leicht ihr gemeinsames Grab hätte werden können. Dagegen lenkten sie eines schönen Morgens ihre Schritte nach jener Klippe, uf welcher der Ritter ihnen erschienen war, dort Bött für ihre Rettung zu danken.

Thekla hatte ihren Lebensretter seit jenem Tage nicht wiedergesehen. Ein heftiges Fieber hatte sie inige Zeit ans Zimmer gefesselt und Heinrichs per- sönliche Verabschiedung verhindert. Es hatte aber

ihrem Herzen wohlgethan, als sie erfahren, daß er sich bei ihrer Ersieherin in zarter Besorgniß unab- lässig nach ihrem Befinden erkundigt hatte.

O, wie so gern hätte sie ihm persönlich Worte des Dankes dargebracht!

Während Frau Bertram voranschritt, bemerkte Thekla unter jener Eiche unfern der Klippe einen Gegenstand im Grafe liegen. Sie hob ihn auf; es war ein Buch. Ein Zettel blickte daraus hervor. Er war von Heinrichs Hand beschrieben. Sie setzte sich nieder und las ein Gedichtchen, welches die Auf- schrift: „Waldbesrieden“ trug und sie wunderbar hinriß. Sie las es ein, zwei und mehrmal und wiederholte halblaut die letzte Strophe:

Ringum ist Ruh!
Eifersücht Schwestern
Liegt auf dem trauten Tannenwalde,
Nur leis' säuselt's in den Zweigen:
Du esnest' Herz, auch Du ruhst bald!

Thranen der Wehmuth rannen über ihre Wangen.

Fast um dieselbe Zeit waren das Lehrers-Kollegium und die Schüler der oberen Klassen des Gym- nasiums der altschwäbigen westfälischen Haupt- stadt in der Aula zu einem Feststus seltenster Art verammelt.

Durch den die beiden Damen behandelnden Haus-

arzt des Grafen Eberhard hatte der Landrath des Kreises deren Lebensrettung erfahren und die hoch- herzige That Herberts und Heinrichs dem Landes- herrn berichtet, und dieser hatte geruht, den beiden jungen Leuten die Rettungsmedaille am Bande zu verlichen. Der Direktor der Anstalt war beauftragt worden, die Ueberreichung feierlich zu vollziehen. Auch die Spitzen der Behörden hatten sich zu dem Aktus eingefunden: Eben als die Feierlichkeit ihren Anfang nahm, traten zwei ältere Männer in den Saal und blieben am Eingange stehen.

Es war Graf Eberhard von Cappenburg, gefolgt von seinem langjährigen, getreuen Schloßverwalter Bisplinghof.

In seiner Festrede schilderte der Professor die aufopfernde Menschlichkeit, mit welcher die beiden Abiturienten, die auch sonst der Anstalt zur Ehre gerichten, ihr Leben fürchtlos für ihre Mitmenschen in die Schanze geschlagen, ermahnte die Genossen, sich ein Beispiel an ihnen zu nehmen und priis- sich glücklich, ihnen im Allerhöchsten Auftrage die Anerkennung Seiner Majestät auszusprechen. Dann las er die Verleihungsurkunde vor und bestete eigenhändig Herbert und Heinrich die Medaille auf die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

vertrages vorgelegt. Dieser Entwurf halte nicht nur an der Grenzlinie Salambria-Tragis fest, sondern fordere auch eine Kriegsentädigung von 4 1/2 Millionen Pfund, also eine halbe Million Pfund mehr als der von den Votscastern festgesetzte Betrag, und komme auf die Forderung der Abschaffung der Kompartitionen zurück.

* London, 19. Juli. Nach einer Meldung der Times aus Konstantinopel vom 17. ds. Mts. hat Tewfik Pascha erklärt, er habe die Votscaster benachrichtigen müssen, daß der Sultan Marfchall Bedi Pascha und Marfchall Saad Eddin Pascha zu militärischen Delegirten für die Friedensverhandlungen ernannt habe. Die Votscaster aber hätten es einstimmig abgelehnt, einen anderen als Tewfik Pascha zu den Friedensverhandlungen zuzulassen.

Türkei.

* Konstantinopel, 19. Juli. Heute fand eine Versammlung der Votscaster statt.

Orient.

* Kanea, 19. Juli. Infolge der Schwierigkeit, die Ruhestörungen in der Stadt zu unterdrücken, haben die Admirale in Uebereinstimmung mit dem darüber erstatteten Bericht der Carabinieri-Offiziere, welche mit der Ausübung des Polizeidienstes in Kanea betraut sind, zwanzig Mohamedaner an Bord bringen lassen, welche wegen Mißhandlung von Christen, die Lebensmittel feilboten, und derjenigen Mohamedaner, die dieselben kauften, verhaftet worden waren. Ein Schiff jeder Großmacht übernimmt vier dieser Gefangenen, welche sodann mit dem ersten englischen Paketboot nach Bengasi gebracht werden sollen.

Lothales.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich dem Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 20. Juli 1897.

* Vom Domgymnasium. Die Stelle eines Direktors wird mit dem 10. October cr. Herr Direktor Spreer aus Rottbus übernommen.

* Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein für die Provinz Sachsen. Wir verweisen auch an dieser Stelle noch besonders auf den im Inseratenteil der vorliegenden Nummer enthaltenen Aufruf des Vorstandes genannten Vereins.

* Hausbesitzer-Verein. Nächsten Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr findet in der „Reichstrone“ die Vierteljahrs-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen außer Mittheilungen und Bericht über die Entlastung der Jahresrechnung für 1896, sowie die Wahl der Abgeordneten für den XIX. Verbandstag der sächsischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands.

* Das Projekt des Elster-Saalekanals ist als gescheitert anzusehen. Der Rath der Stadt Leipzig hat der dortigen Handelskammer mitgetheilt, daß er den Plan eines Elster-Saale-Kanals nach Greppau nicht weiter verfolgen will, vielmehr eine direkte Verbindung mit der Elbe innerhalb Sachsens anstrebt; er will deshalb die Herren Habentstadt u. Contag in Berlin beauftragen, eine Linie nach Riesa und eine Linie nach der Dorelbe zu bearbeiten. Die interessirten Landwirthe der Provinz Sachsen werden, so meint dazu die „Holl. Btg.“, über das Scheitern des Projekts sicherlich nicht ungehalten sein!

* Kleinbahn Merseburg-Leuzsch. Der Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen zu Dresden ist die Vornahme der generellen Vorarbeiten zum Bau einer elektrischen Kleinbahn von Merseburg nach Leuzsch, soweit preussische Gebiets-theile in Betracht kommen, gestattet worden. Das Weitere ist aus der antiken Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer ersichtlich.

* Kirchensteuer. In der Neumarktsgemeinde werden an Kirchensteuern für das Jahr 1897/98 13 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben. Die Hebelste liegt 14 Tage lang bei dem Kirchensteuereyndanten Herrn Peter, Neumarkt 21, aus.

* Sommertheater. Aus dem Theaterbureau geht uns die Mittheilung zu, daß die Novität „Bodsprünge“, Schwan in drei Akten von Hirschberger und Kraß, am kommenden Freitag zur Aufführung gelangen soll. Die Proben haben bereits vor einigen Tagen begonnen. „Bodsprünge“ ist an sämtlichen Bühnen, u. A. kürz-

lich auch in Leipzig, mit größtem Erfolge in Scene gegangen.

Beseitigung der ersten Wagenklasse.

Vom 1. October ab wird im Bezirke der Eisenbahndirektion Erfurt noch eine weitere Beseitigung der ersten Wagenklasse aus den gewöhnlichen Lokal-Personenzügen erfolgen, als dies schon geschehen ist. Die Coupés sollen dann, wie man es bereits schon jetzt vielfach wahrnimmt, bis zu ihrer Abnutzung als Frauen- oder Nichtraucher-Abtheile zu iter Klasse Verwendung finden. In der That ist die Ausschleppung der ersten Wagenklasse in den meisten Fällen ganz zwecklos und liegt auch nicht im fiskalischen Interesse. Ausgenommen bleiben natürlich die Schnellzüge und diejenigen Personenzüge, die einen größeren Durchgangs-Verkehr vermitteln.

* Zur Bahnsperre wird berichtet: Das Aus- und Eingehen auf den Bahnsteigen ist nach dem Bescheid einer königl. Eisenbahndirektion den Reisenden gestattet. Der Bescheid lautet: „Reisenden, welche mit gültigen Fahrtausweisungen versehen sind, ist das Verlassen des betretenen Bahnsteiges und der Wiederzugang zu demselben unter jebeimaliger Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigarten findet diese Anordnung keine Anwendung.“

* Ein widerwärtiger Anblick bot sich gestern Abend den Passanten auf dem Marktplatze dar, als ein kräftiger Arbeiter die Anordnung eines Polizeiergeanten, mit zur Polizeiwache zu gehen, und dort wegen erfolgter Befähigung des Beamten sich über seine Person auszuweisen, nicht befolgte und unter dem Beistande eines Genossen dem Beamten thätlichen Widerstand entgegensetzte, bis ein zweiter Polizeiergeant erschien und die Arrestur bewirkte. In der Zwischenzeit hatte sich eine größere Anzahl Menschen angesammelt, die dem Treiben zusah. Verursacht wurde der Austritt dadurch, daß einer der beiden, in einer hiesigen Getreidehandlung beschäftigten Arbeiter, als sie dem Polizeiergeanten M. auf der Straße begegneten, dem andern hörbar mittheilte, daß er des Beamten willen eine Gefängnisstrafe verbüßt hätte. Beide folgten dem Beamten auf Schritt und Tritt und beschäftigten ihn fortwährend durch beleidigende Redensarten. Als der dem Sergeanten M. völlig unbekannt Mann immer aufdringlicher wurde und gar Bedrohungen aussprach, erfolgte der Austritt, dem durch das Hinzukommen des Polizeiergeanten N. bald ein Ende gemacht wurde.

Provinz und Umgegend.

* Lennewitz b. Dürrenberg, 20. Juli. Gestern Vormittag entstand hier ein Brand, der die Scheune des Schiffer Blumentritt'schen Gehöfts und a. grenzenden Stall total vernichtete, auch das Wohnhaus stark beschädigte. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

* Delitzsch, 19. Juli. Unsere Schützengilde hat am gestrigen Tage zur Feier ihres 200 jährigen Bestehens auch ein Geschenk vom Kaiser erhalten, bestehend in einem prachtvollen goldenen Able, welcher von dem jeweiligen Major der Gilde bei festlichen Gelegenheiten zu tragen ist. Das Geschenk wurde gelegentlich des gestrigen Festmahles durch Herrn Bürgermeister Reide dem gegenwärtigen Schützenmajor, Herrn Fabrikant Eichler, feierlich überreicht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 20. Juli. (Hirsch's Bur.) Kaiser Wilhelm ist gestern am Bord der Yacht „Hohenzollern“ nach Staden abgegangen, um dem „Gefion“, welcher Herzog Carl Theodor von Bayern von Gothenburg abholt, entgegenzufahren. Falls der Herzog aus Art nichts dagegen einzuwenden und Zeit dazu übrig hat, die Reise mitzumachen, wird der Kaiser Sojnedor besuchen. Es besteht die Absicht, Sogenedal anzulanden, über Marfjahren den Fjorthal hinauszufahren und die Gletscher dort zu sehen.

* Paris, 20. Juli. (Hirsch's Bur.) Der bekannte Artillerieoberst Humbert, der 1896 wegen eines Zerwürfnisses mit General Borgais de Bordes vom Heere abging, hat eine Vorrichtung erfunden, die angeblich den Rückstoß der Geschütze aufhebt, die Schußflamme dem Feinde unsichtbar und den Knall auf ein Kilometer Entfernung unhörbar macht. In der

hiesigen Presse wird die Erfindung begeistert begrüßt, der „Matin“ hofft, daß dem selbstlosen, patriotischen Erfinder, welcher dem Staate seine Entdeckung geschenkt hat, eine entsprechende Belohnung zu Theil werde. Die Blätter freuen sich, daß die Erfindung der französischen Artillerie für mehrere Jahre einen bedeutenden Vorsprung über die Deutschen sichere, obgleich Deutschland für die Neugestaltung seiner Artillerie neuerlich 250 Millionen ausgeworfen hat. (Näheres bleibt ruhig abzuwarten; wenn es nur nicht wie mit den Menilit-Bomben wird! Die Red.)

* Barcelona, 20. Juli. (Hirsch's Bur.) Die Arbeiter-Unruhen dauerten gestern fort. Zwei Höllemaschinen wurden in der Nähe der Gasdarmarie-Kaserne entdedt. 14 Individuen sind verhaftet worden.

* Canca, 20. Juli. (Hirsch's Bur.) Die Situation auf der Insel wird immer schlimmer. Die Kämpfe zwischen den Christen und den Muselmännern nehmen einen erbitterten Charakter an. In der Kiffamobacht ließen die Insurgenten Treibriemen vom Ufer, welche die dort stationirten österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe leicht vernichten konnten. Bei Speli, an der Grenze der neutralen Zone, fand ein Angriff von Paschibozuls auf die christliche Bevölkerung statt, wobei 7 Christen getödet und viele verwundet wurden. Eine große Anzahl Schafe wurden geraubt. Die Bande kehrt dann ungehindert nach Candia zurück und wurde trotz ihrer begangenen Missethaten von dem englischen Kommandirenden nicht entlassen. Ueber die Grundzüge der für Kreta vorge schlagenen Autonomie sind folgende Punkte bezeichnend: Der Gouverneur wird von den Mächten gewählt, von der Porte ernannt und regiert mit einer Kotabeln-Versammlung. Der Sultan verzichtet, gegen Entrichtung eines Tributs, auf die direkte Beeinflussung der innern Angelegenheit der Insel. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung soll eine ausländisch organisirte Polizei und die einheimische Miliz sorgen. Die Zutritt steht auf europäischen Grundzügen, Gesesbuch wird Code Napoleon. Die Durchführung der Autonomie wird durch eine von den Mächten zu garantierende Anleihe bewirkt.

* Bayreuth, 20. Juli. Die Festspiele wurden gestern mit „Parsifal“ eröffnet. Zahlreiche Fremde, besonders Engländer und Franzosen, haben sich eingefunden. Das Königspaar von Württemberg, die Herzogin Wera von Württemberg, die Großprinzessin von Weimar und der Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich waren anwesend. Die Aufführung leitete Kapellmeister Seidl. Sie begann matt, der Eindruck steigerte sich aber in zwei Akten zu tiefer Ergötzenheit. Marie Brema aus Rundry bot die beste Leistung.

Gottesdienstsanzeigen.

Gottesacker-Kirche. Donnerstag nachm. 5 Uhr — Wochengottesdienst — Prediger Bornhof.

Deutsche Fonds.

Table with 2 columns: Bond Name and Amount. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Staatsanleihe, Pfandbriefe, etc.

* Berichte von deutschen Fruchtmarkten. (Nach dem Reichsanzeiger.) Getreide höher und niedriger Preis für 100 kg Mittelqualität am 16. Juli. Weizen: Altweizen 15,15 15,15, Roggen 15,60 15,60, Hübschem 13,60 13,60, Neuz 16,10 16,60, Landweizen 14,00 15,00, Auszug 16,20 17,40, Roggen: Altweizen 11,63 11,63, Ruffa 10,70 10,70, Roggen 11,50 1,50, Hübschem 11,30 11,30, Landweizen 12,86 13,57, Auszug 13,40 14,00, Gerste: Altweizen 11,00 11,00, Soler: Altweizen 14,45 14,45, Ruffa 12,80 12,80, Roggen 13,50 13,50, Weizen 13,50 13,50, Landweizen 15,05 16,13, Auszug 15,40 16,00. Ha 17. Juli. Weizen: Weizen 15,20 15,50, Neuz 16,10 16,60, Roggen: Weizen 11,80 11,90, Neuz 10,50 11,00, Offenweizen 13,50 13,50, Weizen: Weizen 11,10 11,4, Soler: Weizen 13,80 13,70, Offenweizen 14,00 14,00.

* Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 21. Juli: Strichweise Regen und Schwitter, vorwiegend warm und wollos.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rud. Feine; für Inserate und Reclamen: Franz Sittler. Beide in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, d. 22. d. Mts.,
 Vorm. 11 Uhr, versteigere ich in dem
 Ethonwaaren-Fabrikgrundhüde b/Spergau
 1 Pferd.
 Merseburg, den 17. Juli 1897.
 2801] **Tauchnitz, Ger.-Vollz.**

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, d. 22. Juli er.,
 Mittags 12 Uhr werde ich in der
 Gutsf. Flur am Anapendorfer Wege
 ca. 2 1/2 Morgen Roggen und
 3 Morgen Hafer
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Sammelort in der Gastwirthschaft zu
 Gutsf. [2803
 Merseburg, den 10. Juli 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

1 200 000 Mark
Stiftsgelder (unfändb.) von 3 1/2 %
 an, auf Acker, zur Zahlung innerhalb
 eines Jahres (auch sof.) auszuliefern.
 Gesuche u. J. J. 118 an Stud. Offise,
 Magdeburg. [2618

Viel Geld
 kann man sparen beim Einkauf von
Bindfaden,
 gute haltbare Qualität garantiert. Ver-
 sand franco. Preisliste sofort. [2391
 Raumburg a/S. **G. Häweiser.**

Kaufmännischer Verein
 zu Magdeburg.
 Abth. für Stellenermittlung.
 Geschäftsstelle: Berlinerstraße 30/31.
 Anmeldungen offener Stellen erbitten
 rechtzeitig; sachgemäße Besetzung, für die
 Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Gut
 empf. Corresp., Buchh., Reisende, Comt.,
 Verkauf, sow. Verh. stets gesucht. [2715

Kein Besucher
 * Leipzigs
 versäume es behufs Einkauf
 das Geschäftshaus

Aug. Polich
 aufzusuchen und seine gerade-
 zu einzig dastehende Schau-
 stellung in Polichs Deutschem
 Modenhaus auf der „Sächs.-
 Thüring. Industrie- und Ge-
 werbe-Ausstellung“ in Augen-
 schein zu nehmen. [2767]

Glacéhandschuhe
 2758] **bestes Fabrikat**
 für Herren und Damen
 empfiehlt sehr preiswerth das
Buch- u. Modemaqazin
B. Pulvermacher,
 Merseburg, Burgstr. 5.
1000 Briefmarken ca. 180
 Sorten 60 Pf. — **100** ver-
 schiedene überseische 2,50 Mk —
120 bessere europäische 2,50 Mk.
 bei **G. Zochmeyer, Nürnberg.** [2730
 Satzpreisliste gratis.

A u f r u f

des Evang.-kirchl. Hilfsvereins für die Provinz Sachsen.

In der Provinz Sachsen sind viele Kirch-Gemeinden in schnellem Wachstum begriffen. Die Anstellung von Hilfsgeistlichen die Gründung neuer Pfarokien, verbunden mit dem Bau von Kirchen kann dem Bedürfnis entsprechend in solchen Gemeinden oft nicht schnell genug erfolgen. Unterdessen sind die Pfarer bei aller Treue vielfach nicht im Stande, neben ihren sonstigen geistlichen Verpflichtungen den Anforderungen der Seelsorge ausreichend nachzukommen, wie diese in der That so dringend hervortreten, wo ein großer Theil unseres Volkes der Kirche und ihren Gnadenmitteln fern bleibt, wo es aber um so mehr gilt, immer von Neuem das Wort vom Kreuz in die Massen hinein zu tragen, damit dieselben nicht gänzlich dem Ansturm feindlicher Mächte unterliegen, in Unglauben und Materialismus verfallen.

Ohne die Bedeutung anderer Hilfsmittel der Kirche und der inneren Mission zur Bekämpfung dieser religiös-sittlichen Nothstände gering zu halten, halten wir dafür, daß die vermehrte Anstellung von ausgebildeten Gemeindepflegern (Diakonen, Stadtmisionaren) notwendig ist. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, hat unser Verein in seiner General-Versammlung zu Stendal am 13. Juni d. J. einmütig folgenden Antrag angenommen:

- Die General-Versammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins der Provinz Sachsen beschließt in Gemäßheit einer erweiterten Auffassung der, nach § 1 des Statuts übernommenen Aufgaben, wie folgt:
1. Im Hinblick auf die herrschenden religiös-sittlichen Nothstände ist die kirchliche Amtthätigkeit der Geistlichen bei aller Berufstreue vielfach unzureichend, ebenso wie die auf seelsorgerischem Gebiete den Pastoren zu Theil werdende Unterfüßung durch die kirchlichen Gemeinde-Organen (Gemeinde-Kirchenrath, Gemeinde-Berretung).
 2. Es ist daher die vermehrte Anstellung von ausgebildeten Gemeindepflegern (Diakonen, Stadtmisionaren) notwendig und übernimmt auf Antrag der Verein nach Kräften die Sorge für die Gewinnung und die Unterhaltung solcher Helfer.
 3. Die zeitweise Unterfüßung von Hilfsgeistlichen, deren Anstellung in Gemeinschaft mit den kirchlichen Behörden (Konfistorium) ermöglicht wird, soll — nach wie vor — in dringlichen Fällen und zwar so lange erfolgen, bis die Kirche diese Hilfskräfte in ihre Organisation einbringen kann.
 4. Das Brüderhaus zu Reinsfeld am Harz bitten wir, bei hervortretenden wohl begründeten Wünschen zur Gewinnung von Stadt- und Land-Diakonen die Provinz Sachsen vor den übrigen Provinzen berücksichtigen zu wollen. Andererseits wird der Evangelisch-kirchlich: Hilfsverein bestrebt sein, das Brüderhaus auf dem Kindehof zu Reinsfeld wie bisher bereitwillig zu unterstützen.
 5. Der Vorstand wird beauftragt, diesem Beschluß die weiteste Verbreitung zu verschaffen und gleichzeitig durch die Epikoren die Geistlichen aufzufordern, etwaige Anträge an den Vorsitzenden des Provinzial-Vereins zu richten.
 6. Schließlich wenden wir uns an alle christlichen Kreise, an die leitenden Männer in unserer Provinz, an alle treuen Freunde der Landeskirche: Geistliche, Professoren, Beamte, Lehrer, Arbeitgeber, Hausväter und Hausmütter mit der Bitte, dem Evangelisch kirchlichen Hilfsverein beizutreten, an dessen Mittel in Folge dieses Beschlusses erhöhte Anforderungen herantreten werden. Es ist vor Gott und Menschen unsere Pflicht, so thun, was wir können, daß Unglauben und Sittenlosigkeit bekämpft, Seelen für die Ewigkeit gewonnen werden und das Evangelium von Jesu Christo wieder mächtig unser Volksleben durchdringe.

Wenn ich mich des durch vorstehenden Beschluß mit ertheilten Auftrages entledige, so spreche ich die Bitte aus, Anträge behufs Gewinnung eines Diakons an mich richten zu wollen. Ich glaube voraussetzen zu dürfen, daß in jedem einzelnen Fall ein dem beglücklichen Epikorus zur Begutachtung vorgelegter Beschluß des Gemeinde-Kirchenrathes gefaßt wird, welcher erkennen läßt, wie viel die Gemeinde zum Gehalt eines Gemeindepflegers selbst aufzubringen im Stande ist, und wie viel jährlicher Zuschuß beim Hilfsverein zu beantragen bleibt. In der Provinz Brandenburg hat sich in solchem Fall eine Dreitheilung der Kosten bewährt, in der Weise, daß 1/3 von der Gemeinde aufgebracht, 1/3 vom Provinzial-Verein und 1/3 vom Engeren Ausschuß in Berlin bewährt wird. Das Brüderhaus zu Reinsfeld, sowie das Rautze Haus in Hamburg haben sich bereit erklärt, unseren Wünschen behufs Gewinnung von Diakonen nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Kosten für den jährlichen Unterhalt eines jüngeren unverheiratheten Diakons belaufen sich auf etwa 1200 Mark; sie steigen bei älteren Brüdern, welche eine Familie zu ernähren haben.

Wenn wir durch solches Vorgehen die Erweiterung der uns gestellten Aufgaben ermöglichen, „mehr unmittelbar praktisch arbeiten und die Begründung neuer Einrichtungen selbständig in die Hand nehmen“, so entsprechen wir hiermit auch dem ausdrücklichen Wunsch unserer hohen Protektorin, wie solchen Ihre Majestät die Kaiserin und Königin in einem Handschreiben vom 4. Mai d. J. kundgegeben hat.

Vor Allem aber wollen wir Gott bitten, daß er unser geringes Thun segne und es uns ermöglichen, viel treue Helfer zu gewinnen, welche in den Häusern hin und her ein gutes Bekenntniß ablegen, damit die Verirrten zurückgeführt werden, die zu end immer fürsorglicher bewahrt bleibe und sein Reich auf Erden gebaut werde. Das wolle Er in Gnaden geben durch unseren Herrn Jesum Christum.
 Dölla u. bei Jösch, Juli 1897.
 Der Vorstand.

2782] **Graf Hohenthal.**

Sommertheater im Tivoli.
 2799] (Direction: Aruse & Selms.)
Mittwoch, d. 21. Juli 1897
Der Hypochonder.

Lustspiel in 5 Akten v. Moser.
 In Vorber.: **Bocksprünge.**

Hausbesitzer-Verein.
Donnerstag, den 22. d. Mts.,
 Abends 8 1/2 Uhr

in der „Reichskrone“
Vierteljahrs-Versammlung.

Tagordnung:
 1. Mittheilungen. 2. Entlastung der Jahres-Rechnung für 1896. 3. Wahl der Abgeordneten für den XIX. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands zu Leipzig. 4. Verschiedenes.
 2793] **Der Vorstand.**

2759] **Stephan's**
Frühstück-Stube
 („am groben Fischen“)
 Große Auswahl diverser Speisen.
 — Billigste Preise.
 Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abds. 8 Uhr

Erst
 Gumbacher Export-Bier,
 Deutsches Porter-Bier,
 Münchener Bürger-Bräu,
 Export-Bier,
 Köstricher Schwarz-Bier,
 Bilsener Lager-Bier,
 Dübener Lager-Bier,
 Weizenlager-Bier,
 Champagner-Weiß-Bier,
 Thüringer Gesundbrunnen,
 Frucht-Limonade mit Gesundbrunnen,
 Selterwasser,
 Frankfurter Apfel-Wein
 empfiehlt [2764

Carl Schmidt,
Bier-Depot.
Unteraltenburg.

ff gerösteten Caffee
 in guten Qualitäten von M. 1.—
 per Pfd. ar.
Entöltes Cacaopulver,
 lose und in Dosen.
Ban-Buch-Chocolade,
 à Pfd. 90 Pfg.
Maccaroni
 in hochfeiner Qualität à Pfd. 50 Pfg.
Mohrrübenkaffee und Syrup.
 Alle Sorten **Waschseife.**
Neue Vollerlinge à Stück 8 Pfg.
Neue Kartoffeln.
1 a. Amerikanisches Schweine-
schmalz à Pfd. 40 Pfg.
ff. Margarine à Pfd. 65 Pfg.
1 a. Ostpreuss. Molkereibutter
 à Pfd. Mk. 1.20

empfehlen **A. Faust.**
 Gleichzeitig mache auf mein reich
 assortirtes **Cigarrenlager** ganz be-
 sonders aufmerksam. [2791

Fr. Th. Stephan
 empfing frische Sendung
 feinste reife **Aprikosen,**
 „ **Heineclauden,**
 „ **blaue Frühpläumen,**
 „ **Äpfel.** [2780
 hochfein im Geschm.

Wäschrollen, Hobelbänke,
 alt u. neu in allen Größen liefert [2678
Höbl, Leipzig, Ranft, Steinweg 44.

Zu Andree's Nordpol-Ballonfahrt.

Bereits in der vorletzten Nummer ds. Bl. ist über Andree's und seiner Begleiter Ausflüge ausführlich berichtet worden, und es verdient Einiges noch nachgetragen zu werden. Die Mitglieder der Expedition waren bei der Abreise sehr ruhig und äußerten, daß alle Möglichkeiten vorausgesehen wären, so daß ihnen keine Ueberraschung kommen könne. Alle Brieftauben wurden mitgenommen, außer einer, die mit Grüssen an die Braut Strindberg's gefandt wurde. Die Aussichten des fähnen Bagunisses wurden durchweg als sehr günstig bezeichnet.

Der Meteorologe Dr. Ekholm sagte über den Ausflüge Andree's Folgendes: Am 11. Juli herrschte über Nordschonen ein hoher Luftdruck. Wie weit dieser sich erstreckte, ist jedoch unbekannt, da in Polarregionen keine meteorologischen Stationen in Thätigkeit sind. Daß die Schlepptau zurückblieben, ist nicht gut; wohl habe ich gegen ihre allzu große Friction und die daraus folgende Verminderung der Geschwindigkeit protestirt und dies bewog mich noch mehr als die Uneinigkeit über die Dichtigkeit des Ballons, diesmal nicht mitzugehen. Die Schlepptau boten jedoch eine Garantie, daß der Ballon sich länger in der Luft schwebend halten könne. Ein freier Ballon verliert Gas bei der geringsten Temperaturerhöhung und sinkt, man muß dann Ballast auswerfen, und er steigt, um wieder zu sinken. Ein mit Schlepptauen versehenen Ballon kann sich dagegen bis zu einem Monat in konstanter Höhe halten und verliert nur sehr wenig Gas, während im Allgemeinen ein freier Ballon sich nie mehr als fünf Tage schwebend hält. Andree hat es vorgezogen, gleich 800 m zu steigen und den Ballon frei schweben zu lassen, um den günstigen Wind zu benutzen und länger gegen Norden zu treiben. Später wird er natürlich sinken, um seine Beobachtungen ruhig anzustellen. Sollte Windstille eintreten, so dürfte sich der Ballon doch mit seiner jetzigen Dichtigkeit einen Monat schwebend halten können; jetzt wird er nur 44 kg Gas in 24 Stunden verlieren, während voriges Jahr der Gasverlust 60 kg betrug. Vorläufig können wir keine Nachricht über das Gelingen Andree's erwarten. Um den Punkt in Asien zu erreichen, wohin er bei günstigem Winde kommen werde, sind fünf Tage nötig, wenigstens müßte aber der Wind immer dieselbe Stärke behalten, was sehr unwahrscheinlich ist.

Scheimeath Professor Dr. von Bezold steht dem ganzen Unternehmen sehr skeptisch gegenüber und verspricht sich von der Ausflüge Andree's für die Zwecke der Wissenschaft so viel wie nichts. Er hatte schon vor zwei Jahren mit dem damals in Berlin weilenden Andree eine mehrstündige Unterredung über dessen Projekt, bei welcher Gelegenheit Andree mit großer Sachkenntnis und viel Geschick alle Einwände und Bedenken zu widerlegen suchte. Einen Erfolg des jetzigen Ausfluges hält Professor von Bezold deshalb für problematisch, weil schon vom aeronautischen Standpunkt aus die Sache isolosale Schwierigkeiten bietet. Der gerade Weg von Spitzbergen bis über die Polarregion beträgt 3400 Kilometer. Da aber die Winde den Pol umkreisen, also an eine direkte Fahrt über diesen gar nicht zu denken ist, so kann sich der Weg Andree's unter Umständen auf 12—20000 Kilometer ausdehnen, eine Strecke, zu deren Durchschiffung es Wochen bedürfte, also eine Zeit, für die nach Ansicht des Professors v. Bezold die Füllung des Ballons nicht ausreicht. Denn wenn sich auch die Dichtigkeit der Fülle als ganz außerordentlich erweise, so würden doch die vertikalen Schwanungen, denen das Ventil ausgesetzt sei, selbst beim besten Abschluß, einen solchen Gasverlust erzeugen, daß die Tragfähigkeit des Ballons wesentlich herabgemindert würde. Professor v. Bezold hält es überhaupt für leicht möglich, daß Andree über die Polarregion jage, ohne eine Abnung davon zu haben, da sich einer Ortsbestimmung gerade in dieser Gegend die größtmöglichen Schwierigkeiten entgegenstellen und z. B. alle Orientierungsmittel, deren sich die Schiffe bedienen, in diesen Höhenregionen vollständig hinfällig werden.

Professor Berson schießt sich der Ansicht des Prof. v. Bezold in allen Punkten an. Auch er hält die so wünschenswerte Ortsbestimmung für

unmöglich, da angehts des ewigen Polartages Andree vor allem, die Orientierung durch den Sternenhimmel versagt sei; aber auch die Mitternachtssonne, selbst wenn sie nicht funkeln- und tagelang durch schwere Nebel verhüllt sei, ändere in jener Gegend ihren Höhenstand so wenig, daß der Augenblick der wahren Mittagszeit, der ja für die Ortsbestimmung maßgebend ist, nicht festzustellen sei, und dies um so weniger, als auch die rapide Längenveränderung, die der Ballon bei seinem Fluge durchmacht, jede Beobachtung wesentlich erschwert. Herr Berson resumirte gleich Herrn von Bezold seine Ansicht dahin, daß, wenn es Andree überhaupt gelingt, den Pol zu überfliegen, eine ganze Reihe außerordentlich günstiger Umstände zusammenzutreffen müsse, um ihm jenseit des Pols eine günstige Landung zu ermöglichen. Dies wäre an sich schon eine große That, wenn es ihm aber gar wider Erwarten gelänge, meteorologische und geographische Resultate zu erzielen und Beobachtungen darüber zum Nutzen der Wissenschaft zu machen, dann habe sich der fähne Mann ein unsterbliches Verdienst erworben.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 19. Juli. Am 16. d. M. hat sich ein 1857 zu Mahenburg geborener Kaufmann aus seiner am Südbörsen gelegenen Wohnung entfernt, um angeblich Geschäfte zu besorgen. Er kehrte nicht wieder zurück. Am folgenden Tag erhielt seine Ehefrau einen Brief von ihm, in welchem er schrieb, daß er mit Hilfe von Caspari seinem Leben ein Ende bereiten wolle. Noch am demselben Tag ließ aus Scheidung ein Telegramm ein, aus welchem hervorging, daß der Mann sein unglückliches Vorhaben nicht zur Ausführung brachte. Das Motiv zum Selbstmord dürfte in einem Herzkreislau zu suchen sein, mit dem der Unglückliche in der letzten Zeit behaftet war.

Köln, (Kroatien) 19. Juli. Der Gemeindevorsteher Rudolf Prinz, welcher am 20. d. M. in Kroatien (nördl. Kroatien, Regierungsbezirk Deggendorf) in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorstand Adam Wigand unter Mitnahme von 2000 Gunden flüchtig geworden ist, befindet sich bereits in den Händen der Behörden.

Bad Niesbach, 19. Juli. Ueber das bereits gemeldete Unglück auf der „Wonna“, einem Bergwerke nahe von Segeberg, am vorigen Freitag, wird noch weiter berichtet, daß von den verunglückten Bergleuten am Sonnabend zwei lebend gerettet wurden, während die anderen offenbar den Tod gefunden haben. Die Bergleute waren zum Abzug am Freitag morgen 6 Uhr angehalten und schieden um 8 Uhr ab. Am Freitag 11 und 12 Uhr abgehend zu verlassen. Drei von ihnen beabsichtigten die Arbeit einige Minuten länger und gingen dem Ausgang zu, während die übrigen noch etwas länger arbeiten zu wollen erklärten, um dann um 12 Uhr aus dem Schachte zu gehen. Als ein Bergmann in der Nähe des Ausgangs angekommen war, hörte er ein gefährliches Geräusch und sah, daß er eine Jacke, um seine Kameraden aufmerksamer zu machen, die Jacke auch bald danach, ehe er wieder den Ausgang ganz erreicht, der Schacht ein, den Wägen in den Schacht und die übrigen von der Aufzugswelt abgehend. Erst nach 20 Minuten Arbeit gelang es, auf zwei lebende Bergleute zu steigen, welche wie durch ein Wunder dem Schicksal entgingen waren, während die übrigen in unmittelbarer Nähe einen verhängnisvollen Kameraden sahen, der sich nicht bewegen konnte und langsam den Eintritt des Todes abwarten mußte. Wohl hörten sie mehrere Rufe, aber Stunde um Stunde verstrich, und erst nachdem sie vom Freitag Mittag bis Sonnabend Morgen ausgehalten hatten, gerieten sie durch Erbsen bei den ersten Schichtgängen, und bald darauf konnten sie durch ein ca. 1/2 Meter im Quadrat großes Loch aus Tageslicht gezogen werden. Der eine konnte ohne Hilfe zu Fuß nach Hause (Segeberg) gehen, während der andere von seinen erstarrten Bergleuten nach seinem Wohnorte Nummernberg gebracht werden mußte. Der Kamerad um die Verunglückten ist groß, da alle drei verheiratete Männer sind und zahlreiche Familien haben. Die „Wonna“ ist ein z. B. ruftendes Gebirgsbergwerk, wo jetzt nur noch Schmelz-, Kupfer- und Alabasterarbeiten vorkommen.

München, 18. Juli. Herzog Karl Theodor, der zum Kaiser gerufen ist, läßt die angestrebte Provinz mit vielen Jahren in unauflöslicher Weise aus. Seine Wirksamkeit ist die eines viel beschäftigten Mannes. Er hält regelmäßig Anstalt, und aus allen Ländern kommen unausgesehrt zahlreiche Besuche, und aus allen Theilen des Landes, selbst aus den nächsten Regierungsbezirken, zu ihm pilgern, Neben der Unauflöslichkeit der Behandlung, und neben dem ärztlichen Rufe, den der Herzog genießt, spielt die auch das Bewußtsein, von einem Könige behandelt zu werden, eine große Rolle. Der Herzog ist in Folge dessen überaus populär, und man muß ihm nachsagen, daß seine Thätigkeit mit den künftigen Pflichten eines Berufsmannes wohlthun. Seine Anstalt in Bergen wird gerade mit dem Zeitpunkt zusammenzufallen, zu dem es möglich ist, ein Licht über den Umfang der Verlegung des Auges des Kaisers zu fallen. Es ist das nämlich erst möglich, wenn das auf der Zeit des Blutes referirt ist. Es wird das 10-12 Tage nach der Enttarnung der Haut zu sein. Darunter, durch Schlag der Schütterung erfolgt, die Blutungen kommen überaus häufig vor und sind meist ohne nennenswerth Folgen. Die Sache kann allerdings auch schlimmer sein. Es kann eine Zerrung des Zirkels durch den Schlag entstanden sein, was man nach der Orientierung des Blutes leicht ohne Augenblick feststellen kann. In diesem Falle kann die Einklemmung einer doppelten Papille,

Doppelsehen, Schwachsehen eintreten. Auch andere Verlegungen können durch den Schlag veranlaßt worden sein. Am unangenehmsten wäre es wohl sein, wenn eine Luxation der vorderen wäre.

Katowitz, 19. Juli. Die neue Zinzhütte von St. Eberhard in Koblenz-Schoppin, welche gestern in Betrieb worden ist, wurde heute Nachmittag durch den Einsturz 150 Meter hohen Schornsteins theilweise zerstört. Eine Anzahl Personen sind dabei verwundet. Bis jetzt sind 3 Personen todt und 2 schwer verwundet aus den Trümmern ge worden. Die Ursache der Katastrophe ist wahrscheinlich Explosion von Flugstaub.

Provinz und Umgegend.

Mücheln, 19. Juli. Gestern bringt ein Feuerwehrl ihr 10 jähriges Stiftungsfest.

Groß-Gräfendorf, 19. Juli. Der Schmiedelehrer Bruno Tschänter stahl vor einiger dem Dienstknecht B., mit dem er zusammen einem Schmiede in Diensten stand, ein Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt. Die Strafammer in E. erkannte dafür auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Torgau, 19. Juli. Pfarrer Manig aus Saathain hat sich freiwillig gestellt und befindet sich seit dem 7. ds. Mts. in Haft. Der Untersuchungsrichter beim hiesigen Rgl. Landgericht fordert zu schleuniger Mitteilung von Thatsachen auf, nach denen sich Manigius in Saathain anderswo, etwa schon in Plessa, der Veruntreuung von Kirchenervermögen oder von Privatvermögen anderer schuldig gemacht hat, und um Angabe der Zeiten und Beweismittel (Zeugen usw.) darüber den Alten, ebenso um Nachrichten über Vererber der veruntreuten Vermögensstücke.

Sorbetha, 19. Juli. Auf der Bahn Deuben-Corbetha, welche am 1. November eröffnet werden soll, werden voraussichtlich zunächst nur Personenzüge täglich fahren.

Halle a. S., 19. Juli. Eine besondere Jubiläum wird dem General-Landmarschall Graf von Blumenthal bei seinem auf den 30. d. M. d. J. fallenden 70jährigen Dienstjubiläum sein, der Offizierkorps der beiden Regimenter dargebracht werden, zu denen der Jubilar in besonders engen Beziehungen steht, nämlich des Magdeburg. Füsilier-Regiments Nr. 36, dessen Chef er ist, und des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 71, das in seinen ersten Kommanden verehrt. Diese beiden Offizierkorps planen nämlich, dem greisen Feldherrn ein Album mit zwölf künstlerisch ausgeführten Aquarellbildern aus den Städten darzubringen, denen er während seiner ruhmreichen militärischen Laufbahn zumeist gelebt und gewirkt hat. Das erste dem bekannten Atelier von H. Schurade u. hier selbst hervorgegangene Album enthält vier Ansichten aus Halle, die gleiche Zahl aus Eisleben, zwei aus Sandershausen und je eine aus Torgau und Raumburg, theils Totalansichten der genannten Städte, theils Bilder hervorragender Bauwerke. Das Widmungsblatt trägt neben der reich illustrierten altdeutschen Schrift ausgeführten Widmung das Wappen des Jubilars.

Lützen, 19. Juli. Vor einigen Tagen ist sich in Hohenlohe ein 16jähriger Müllehrer erhängt, der offenbar diese Absicht gar nicht geahndet, sondern nur hat ausprobieren wollen, ob die Prügel schmerzhaft ist.

Querfurt, 19. Juli. Am Sonnabend wurde hier ein fremdes Paar, welches sich aufsucht, resp. in einer Restauration für musikalische Beiträge Geld einjammelte und dabei keine Legitimationspapiere besaß, verhaftet. Der Mann leitete bei seiner Verhaftung einen derartigen Widerstand, daß es nur mit Hilfe zweier Männer gelang, Arrestanten fortzubringen. Bei der Verhaftung Arrestlos stellte es sich heraus, daß der Verhaftete im Besitz von auf sechs verschiedene Namen lautenden Legitimationspapieren war und einen falschen in schiefer geschnittener Stempel bei sich führte. Die Verhafteten wurden andern Tages dem hiesigen Gerichtsfängnis eingeliefert.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“ bitten wir ungesäumt unserer Expedition Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

li. 7 r. er. te., ng. der l. der ande. und- pig. l. 9 n. Uhr 2764 1.- 2791 2780 2678 44

